

Birgitta Fuchs

Einführung in die Allgemeine Bildungswissenschaft

Kurseinheit 1:
Geschichte pädagogischen Denkens

Fakultät für
**Kultur- und
Sozialwissen-
schaften**

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der FernUniversität reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Inhaltsverzeichnis

<i>Inhaltsverzeichnis</i>	III
<i>Abbildungsverzeichnis</i>	V
1 Einleitung	7
1.1 Die Geburt der Pädagogik aus ihrer Geschichtsschreibung	7
1.2 Die vielen Gesichter der Geschichte der Pädagogik	8
1.3 Die historische Dimension der Pädagogik	8
1.4 Von der Geschichte der Pädagogik zur erziehungswissenschaftlichen Historiographie..	9
1.5 Die Wiederentdeckung der Geschichte der Pädagogik	9
1.6 Auswahl und Gliederung des Lehrbriefes	10
2 Die Pädagogik der Aufklärung	13
2.1 Aufklärung als historische Epoche und als pädagogisches Programm	13
2.2 Die politische, gesellschaftliche und ökonomische Situation im 17. und 18. Jahrhundert als Hintergrund der pädagogischen Reformen	18
2.3 Die pädagogische Bedeutung des 17. Jahrhunderts.....	20
2.4 Anfänge eines modernen Bildungswesens im 17. und 18. Jahrhundert	24
2.4.1 Adelserziehung und das Bildungsideal des Gentleman	24
2.4.2 Die Bildungsambitionen des Bürgertums	25
2.4.3 Volkserziehung: Von der religiösen Elementarschule zur allgemeinen Volksschule	26
2.5 Wichtige Vertreter der Pädagogik der Aufklärung	29
2.5.1 John Locke (1632-1704).....	29
2.5.2 Jean-Jacques Rousseau (1712-1778).....	34
2.5.3 Immanuel Kant (1724-1804).....	41
2.5.4 Die Philanthropen	47
2.5.5 Der Übergang zum Neuhumanismus.....	59
3 Die Bildungsphilosophie des Neuhumanismus	61
3.1 Die Französische Revolution: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit	62
3.2 Die Preußischen Reformen.....	65
3.2.1 Die Stein-Hardenbergischen Reformen.....	66
3.2.2 Die preußischen Bildungsreformen und die Entstehung der Staatsschule.....	67

3.3	Wilhelm von Humboldt (1767-1835)	71
3.3.1	Wilhelm von Humboldts Bildungstheorie.....	72
3.3.2	Königsberger und Litauische Schulplan (1809)	74
3.3.3	Das Berufsbild des Gymnasiallehrers	78
3.3.4	Anspruch und Wirklichkeit der Preußischen Bildungsreformen	79
3.4	Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher (1768-1834)	81
3.4.1	Schleiermachers Theorie der Erziehung	81
3.4.2	Schleiermachers Theorie der Bildung.....	91
4	Reformpädagogik.....	95
4.1	Allgemeine Motive	98
4.1.1	Gesellschafts- und Kulturkritik	99
4.1.2	Jugendbewegung	101
4.1.3	Pädagogik „vom Kinde aus“	105
4.1.4	Wissenschaftliche Forschung als Grundlage	110
4.1.5	Schulkritik.....	115
4.2	Pädagogische Bewegungen.....	119
4.2.1	Kunsterziehungsbewegung	119
4.2.2	Arbeitsschulbewegung.....	122
4.2.3	Landerziehungsheimbewegung	126
4.3	Drei Vertreter der internationalen Reformpädagogik	130
4.3.1	Alexander Sutherland Neill (1883-1973).....	130
4.3.2	Maria Montessori (1870-1952)	134
4.3.3	Janusz Korczak (1878-1942 ermordet in Treblinka)	139
5	Literaturverzeichnis.....	145

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	<i>René Descartes</i>	19
Abbildung 2 :	<i>Johann Amos Comenius</i>	20
Abbildung 3:	<i>Orbus pictus</i>	22
Abbildung 4:	<i>Hohe Karlsschule zu Stuttgart</i>	24
Abbildung 5:	<i>Enzyklopädie 1751</i>	25
Abbildung 6:	<i>Friedrich Eberhard von Rochow</i>	27
Abbildung 7:	<i>John Locke</i>	29
Abbildung 8:	<i>Jean Jacques Rousseau</i>	34
Abbildung 9:	<i>Ausgabe von Rousseaus Émile 1762</i>	36
Abbildung 10:	<i>Immanuel Kant</i>	41
Abbildung 11:	<i>Johann Bernhard Basedow</i>	48
Abbildung 12:	<i>Das Elementarwerk, Deckblatt</i>	49
Abbildung 13:	<i>Das Elementarwerk, Abbildungen aus dem Original</i>	51
Abbildung 14:	<i>Joachim Heinrich Campe</i>	53
Abbildung 15:	<i>Christian Gotthilf Salzmann</i>	54
Abbildung 16:	<i>Ameisenbüchlein, Deckblatt</i>	55
Abbildung 17:	<i>Der Sturm auf die Bastille am 14. Juli 1789, Französische Nationalbibliothek</i>	62
Abbildung 18:	<i>Hinrichtung Ludwigs XVI., Kupferstich (1793)</i>	63
Abbildung 19:	<i>Schlacht von Jena (Historienbild von 1895)</i>	65
Abbildung 20:	<i>Napoleon zieht am 27. Oktober 1806 in Berlin ein (Historiengemälde 1810)</i>	65
Abbildung 21:	<i>Freiherr vom Stein 1804</i>	66
Abbildung 22:	<i>Karl August von Hardenberg</i>	67
Abbildung 23:	<i>Wilhelm von Humboldt (2. von links) mit Schiller, seinem Bruder Alexander und Goethe in Jena (1797)</i>	71
Abbildung 24:	<i>Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher</i>	81
Abbildung 25:	<i>Ovide Decroly, Pierre Bovet, Beatrice Ensor, Edouard Claparède und Adolphe Ferrière</i>	96
Abbildung 26:	<i>Friedrich Nietzsche</i>	100
Abbildung 27:	<i>Gruppe des Wandervogels aus Berlin</i>	102
Abbildung 28:	<i>Gustav Wyneken</i>	104
Abbildung 29:	<i>Das Jahrhundert des Kindes, Deckblatt</i>	106
Abbildung 30:	<i>Wilhelm August Lay</i>	110
Abbildung 31:	<i>Ernst Friedrich Wilhelm Meumann</i>	112
Abbildung 32:	<i>Peter Petersen</i>	113
Abbildung 33:	<i>Der Kleine Jena-Plan, Deckblatt</i>	114
Abbildung 34:	<i>Johann Friedrich Herbart</i>	117
Abbildung 35:	<i>Rembrandt als Erzieher, Deckblatt</i>	119
Abbildung 36:	<i>Alfred Lichtwark</i>	121
Abbildung 37:	<i>Heinrich Wolgast</i>	121

Abbildung 38:	<i>Georg Kerschensteiner</i>	122
Abbildung 39:	<i>Begriff der Arbeitsschule, Deckblatt</i>	122
Abbildung 40:	<i>Hugo Gaudig</i>	124
Abbildung 41:	<i>Hermann-Lietz-Schule Haubinda</i>	127
Abbildung 42:	<i>Odenwaldschule</i>	128
Abbildung 43:	<i>Paul und Edith Geheeb, 1909</i>	128
Abbildung 44:	<i>Summerhill, Deckblatt</i>	130
Abbildung 45:	<i>Alexander Sutherland Neill</i>	130
Abbildung 46:	<i>Maria Montessori</i>	134
Abbildung 47:	<i>Montessori Kinderhaus (Casa dei Bambini) in Rom</i>	134
Abbildung 48:	<i>Sinnesschulung und Didaktische Materialien</i>	137
Abbildung 49:	<i>Janusz Korczak (um 1930)</i>	139
Abbildung 50:	<i>Janusz Korczak, Holocaust Gedenkstätte Yad Vashem</i>	140

1 Einleitung

Die erzieherische Ausbildung und das akademische Studium der Pädagogik bestanden in Deutschland bis weit in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts hinein inhaltlich zu einem großen Teil aus der Kenntnis der Geschichte der Pädagogik, mitunter waren sie sogar beinahe mit ihr identisch. Das hatte mehrere Gründe. Der gewichtigste von ihnen bestand – historisch gesehen – darin, dass die Pädagogik als die Wissenschaft von der Erziehung ihre wissenschaftliche Eigengestalt erst gewinnen und sich als selbstständiges Wissenschaftsgebiet erst abgrenzen und darstellen konnte, als man begann, ihre Geschichte zu schreiben. Die Pädagogik entstand – und das lässt sich analog auch für andere Geistes- oder Kulturwissenschaften zeigen –, als eine eigenständige Disziplin, als Theologen und Pädagogen wie beispielsweise August Hermann Niemeyer (1754-1828) und Christian Heinrich Schwarz (1766-1837) daran gingen, aus dem verstreuten und weithin unbekannt gebliebenen historischen Material über die Erziehung früherer Zeiten eine in sich stimmige Geschichte (wohlgemerkt: im Singular!) zu konstruieren, welche gewöhnlich bei John Locke (1632-1704) und Jean-Jacques Rousseau (1712-1778) begann, über Comenius (1591-1670), Ratke (1571-1635), die Bildungsphilosophen der Renaissance und am Ende bis in die griechische Antike und zu Platon, Aristoteles, Sokrates und den Sophisten (als den ersten ‚professionellen‘ Lehrern) zurückführte.

1.1 Die Geburt der Pädagogik aus ihrer Geschichtsschreibung

Die Pädagogik konstituierte sich als Wissenschaft in einem erheblichen Maße erst durch ihre eigene Geschichtsschreibung, präziser gesagt: durch den Fortschritt von einer Sammlung beliebiger und vereinzelter Schul-, Erziehungs- und Fallgeschichten (oft handelte es sich dabei auch nur um belanglose Geschichtchen und Einzelerfahrungen) zu einer in sich stimmigen Geschichte *der* Pädagogik.

Dem entspricht es auch, dass der Wissenschaftsname ‚Pädagogik‘, welcher um das Jahr 1770 aufkam – nicht, wie man immer noch hören oder lesen kann, – von dem griechischen Wort *paidagogos* (der Knabenführer) abgeleitet wurde, sondern von dem Begriff *paideia*, den Platon in seinem utopischen Staatsentwurf *Politeia*, einem bis heute maßgeblichen und nach dem Urteil Rousseaus sogar dem besten je über die Erziehung geschriebenen Buch prägte, um die Abrichtung und Ausbildung (griechisch: *trophé*) des Nähr- und Wehrstandes – in heutiger Sprache: der Arbeiter und Soldaten – deutlich von der Bildung der zum Führen und Leiten des Gemeinwesens berufenen Philosophen – in heutiger Sprache: der Gebildeten – abzuheben. Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher (1768-1834), der bedeutende deutsche Platon-Übersetzer und einer der sogenannten ‚Begründer‘ einer wissenschaftlichen Pädagogik, verdeutschte Platons *trophé* mit Erziehung, für *paideia* setzte er den Begriff der Bildung in Umlauf.

1.2 Die vielen Gesichter der Geschichte der Pädagogik

Es wäre freilich eine grobe Vereinfachung, sich diese die Wissenschaftsdisziplin konstituierende Geschichte der Pädagogik als ein in sich einheitliches Gebilde vorzustellen. Schon sehr früh zeigten sich unterschiedliche Perspektiven bzw. Aspekte, unter denen man diese Geschichte schreiben konnte – beispielsweise als Geschichte der erziehenden Personen, als Geschichte der erzieherischen Institutionen, als Geschichte erzieherischer Tatsachen, als Geschichte pädagogischer Ideen, als Geschichte erzieherischer Versuche – gelungener ebenso wie gescheiterter – etc. etc. Und gleiches gilt für ihre Verwendung in der erzieherischen Ausbildung und im akademischen Studium.

Wollte man die Geschichte dazu gebrauchen, um die kommenden Erzieher und Lehrer an vorbildlichen Erzieher- und Lehrergestalten aufzurichten, bot man ihnen eine pädagogische Personengeschichte, nicht selten hochstilisiert zu einer überzogenen ‚Heldengeschichte‘. Die Figur des an allen Ecken und Enden scheiternden Volkserziehers *Johann Heinrich Pestalozzi* wurde auf diese Weise zuweilen zu einer pädagogischen Heilsgestalt überhöht. Wollte man den künftigen Erziehern und Lehrern die institutionellen Möglichkeiten und Einschränkungen der Erziehung einsichtig machen, legte man ihnen eine Institutionengeschichte vor. Wollte man den Schwerpunkt mehr auf die Anbahnung eines eigenständigen pädagogischen Denkens und Argumentierens legen, konfrontierte man sie mit den Gedanken und Entwürfen bedeutender ‚Vorläufer‘ und verfasste eine pädagogische Ideengeschichte, wobei man üblicherweise die gescheiterten verschwiegen und die halbwegs gelungenen überbewertete und oft auch glorifizierte. Aber auch eine Geschichte misslungener Erziehung war denkbar, um die Kontingenz und das mit aller Erziehung verbundene Risiko des Erziehens deutlich zu machen. Und es gab immer wieder Versuche, alle einzelnen Aspekte in einer Gesamtschau miteinander zu verbinden, was dann gelegentlich auch zu einer recht verschwommenen Geistes- und Kulturgeschichte führen konnte.

1.3 Die historische Dimension der Pädagogik

Es war zweifellos ein Verdienst der im 20. Jahrhundert in Deutschland (und ähnlich auch in Holland) dominierenden sogenannten *Geisteswissenschaftlichen Pädagogik*, diesen innigen Zusammenhang zwischen historischem Wissen über die Erziehung und der erziehungswissenschaftlichen Theoriebildung aufgeklärt und als ‚historisch-systematische Methode‘ auf den Begriff gebracht zu haben (vgl. auch Kurseinheit 3, Kap. 4.2). Die geisteswissenschaftlichen Pädagogen – von Wilhelm Dilthey (1833-1911) über Theodor Litt (1880-1962), Eduard Spranger (1882-1963), Wilhelm Flitner (1889-1990), Herman Nohl (1879-1960) und Erich Weniger (1894-1961) bis hin zu Albert Reble (1910-2000) – haben die Geschichte der Pädagogik und die systematische Theoriebildung immer in einem denkbar engen Zusammenhang gesehen und als eine unauflösbare Einheit bearbeitet. Das kam in dem Begriff von der ‚historischen Dimension‘ der Pädagogik zum Ausdruck, mit dem diese und ihnen verwandte Autoren deutlich machten, dass man ohne Besinnung auf die Geschichte den Horizont der Theorieentwicklung beträchtlich

schmäkelt und sich ohne Not mancher wichtiger Erkenntnisse und Anregungen begibt (vgl. Nicolin 1975, S. 86ff.).

1.4 Von der Geschichte der Pädagogik zur erziehungswissenschaftlichen Historiographie

Die Vorherrschaft des Historischen in der erzieherischen Ausbildung und im akademischen Studium der Pädagogik wurde massiv gebrochen, als die Pädagogik in den 1970er und 1980er Jahren eine empirisch-sozialwissenschaftliche Wende erfuhr (vgl. auch Kurseinheit 3). Diese zuerst von Heinrich Roth (1906-1983) ausgerufene ‚realistische Wendung‘ von den pädagogischen Ideen und ihrer Geschichte zur empirischen Erforschung der gesellschaftlichen Tatsache Erziehung bedeutete, wenn sie als eine Zuwendung zu neuen Fragestellungen und Themen verstanden wurde, ohne Zweifel eine Erweiterung des pädagogischen Horizontes und auch eine Bereicherung des erziehungswissenschaftlichen Wissens. Dort aber, wo sie als eine Abwendung von der Tradition verstanden und auch faktisch als solche vollzogen wurde, brachte sie die Gefahr mit sich, das pädagogische Blickfeld einzuengen, die lange Geschichte des pädagogischen Denkens abzuschneiden und den reichen Schatz an historischen Einsichten und Erfahrungen zu vernachlässigen.

Gleichzeitig kam es auch in der pädagogischen Geschichtsschreibung selbst zu einer Veränderung, welche sich in der programmatisch gemeinten Umbenennung der Geschichte der Pädagogik in Historische Erziehungswissenschaft bzw. in erziehungswissenschaftliche Historiographie niederschlug. Das überkommene Bündnis zwischen Theorie und Geschichte der Erziehung sollte als Ideologie entlarvt und durch strenge historisch-empirische Forschung abgelöst werden. Die Rede von der historischen Dimension der Pädagogik verstummte in dem Maße, in dem die herkömmliche Geschichte der Pädagogik in empirisch-historische Einzelforschung parzelliert wurde und ihre Relevanz für die akademische Lehre und für die erzieherische Ausbildung zusehends schwand.

1.5 Die Wiederentdeckung der Geschichte der Pädagogik

Inzwischen hat sich die Gewichtung des erziehungsgeschichtlichen Wissens weitgehend wieder ausbalanciert. Dietrich Benner und Jürgen Oelkers haben in dem Vorwort zu ihrem 2004 erschienenen und über 1.100 Seiten umfassenden *Historischen Wörterbuch der Pädagogik* nicht nur die unverzichtbare Orientierungsfunktion des in der Geschichte der Pädagogik gespeicherten Wissens für die Praktiker unterstrichen, sondern auch deutlich gemacht, in welchem hohem Maße jede Gegenwart auf Theoriekonzepte früherer Epochen zurückgegriffen hat. Die beiden Autoren haben daraus das Fazit gezogen, ein vertieftes Verständnis und eine gehaltvolle Reflexion von Erziehung und Bildung seien ohne historische Bezüge weder möglich noch sinnvoll. Ganz abgesehen von der Peinlichkeit, in die ein historisch Ungebildeter unausweichlich zu fallen droht, der einen pädagogischen Gedanken oder einen wissenschaftlichen Befund für neu hält, der einem in

dem reichen Magazin der Geschichte der Pädagogik Bewanderten längst bekannt sein muss oder gar schon als banal erscheint.

Vor dem hier skizzierten eigenen geschichtlichen Hintergrund bedarf der vorliegende Lehrbrief keiner ausführlichen Begründung und keiner speziellen Rechtfertigung. Die Beschäftigung mit der Geschichte von Erziehung und Pädagogik drängt sich sowohl im Hinblick auf das gewaltige Arsenal der pädagogischen Ideen und Theorien als auch hinsichtlich der erzieherischen Praxis, ihrer Erfolge und ihres Versagens, ihrer Projekte und ihrer Grenzen auf. Das theoretische Wissen wird durch die Kenntnis der Geschichte erheblich erweitert; und der Umkreis praktischer Erfahrungen und Einsichten wird durch das Studium der Geschichte in einem Maße bereichert, wie er von einer einzelnen Person – und wäre sie noch so „erfahren“ – niemals ausgeschritten und von keiner Epoche – und wäre sie noch so produktiv – ausgeschöpft werden könnte.

1.6 Auswahl und Gliederung des Lehrbriefes

Dieser Tatsache tragen auch die Auswahl und die Gliederung dieses Lehrbriefes Rechnung, der durch zwei Momente charakterisiert ist. Er verzichtet erstens auf jeden Anspruch auf Vollständigkeit in dem Sinne, dass hier die gesamte Geschichte der Erziehung von ihren ersten Anfängen im Dämmerlicht der Menschheitsgeschichte bis an die Schwelle zum Heute rekapituliert werden könnte; vielmehr geht dieser Lehrbrief bewusst exemplarisch, d.h. beispielhaft vor. Diese Auswahl ist didaktisch geboten und theoretisch begründet.

Das zweite Kapitel behandelt die Pädagogik der Aufklärung, wobei es im westlich-abendländischen Denken nicht nur eine Aufklärung gegeben hat und Aufklärung nicht nur eine historische Epoche bezeichnet, sondern eigentlich das pädagogische Programm insgesamt. In einem weit gefassten Verständnis ist alle Erziehung und Bildung Aufklärung und das in dem doppelten Sinne: als ein Prozess des Aufklärens und als Ergebnis das Aufgeklärtsein.

Die Bildungsphilosophie des Neuhumanismus, der Gegenstand des dritten Kapitels, wird oft als die Sternstunde der deutschen Pädagogik bezeichnet. Und das nicht nur, weil sie eine Schöpfung der herausragenden Denker unseres Landes war und mächtig in alle Welt ausgestrahlt hat. Das Gymnasium, die Universität (im deutschen Sinne) und der Begriff der Bildung sind ihre genuinen Hervorbringungen, und alle drei haben eine geradezu weltweite Wirkung ausgeübt.

Wie eine Ironie der Geschichte könnte es im vierten Kapitel anmuten, dass gerade gegen das staatlich reglementierte Schulwesen, wie es im Gefolge des Neuhumanismus in Deutschland geschaffen und vom Ausland großteils als vorbildlich beurteilt worden war, die sogenannte *Reformpädagogik* an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert sich wie ein großer Protest erhob, der den Perfektionismus der Schule brandmarkte und zu elementaren, vermeintlich ‚natürlichen‘ und in gewissem Sinne vormodernen Erziehungs-

prinzipien und –formen zurückkehren wollte. Schließlich meint das Wort ‚Reform‘ die Rückwendung zu schlichteren und vermeintlich besseren Formen der Erziehung, als sie das moderne Erziehungssystem geschaffen hat. An die Stelle des Denkens trat als neuer Leitbegriff das ‚Leben‘, und zentrale Begriffe der Reformpädagogik wurden Bund, Gemeinschaft und Führer. Gleichzeitig kommen aus dieser Zeit viele pädagogische Ideen, die sich zu eigenen pädagogischen Lehren entwickelt haben.

Damit leitet dieser Lehrbrief unvermerkt in ein anderes Kapitel des pädagogischen Studiums über, nämlich in die kritische Auseinandersetzung mit aktuellen Theorien und Praktiken von Erziehung und Bildung.